Regionale Kulturpolitik im europäischen Einigungsprozeß

NRW 2000 plus Kultur

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Wofgang Clement hat vor einigen Wochen ein politisches Grundsatzpapier »NRW 2000 plus« der Öffentlichkeit vorgestellt, in dem die programmatischen Vorgaben für die nächsten Jahre formuliert werden. Darin spielt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Niederlanden und Belgien eine zentrale Rolle. Clement sieht hier eine der stärksten europäischen Regionen entstehen. Entsprechend hoch ist die Wertschätzung des Ministerpräsidenten gegenüber der »Euro-Rhein-Region« als »Zentrum und Motor in Europa«: »Hier, in der Region von Rhein, Maas und Schelde hat die europäische Kultur der politischen und sozialen Teilhabe ihren Ursprung. Hier genießen Demokratie, Marktwirtschaft und soziale Sicherheit hohen Respekt, hier zählen Chancengleichheit, individueller Leistungswille und gesellschaftliche Verantwortung gleich viel. Hier ist es Realität: das Erbe der Aufklärung, das für die Attraktivität des europäischen Weges, für die zukünftige demokratische Verfasstheit Europas ausschlaggebend sein wird.«

In diesem politischen und ökonomischen Kontext sind auch die kulturpolitischen Bemühungen zu sehen, zu einem intensiveren Kulturaustausch zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden zu kommen. Erst 1996 gab es die Veranstaltungsreihe »Dialog Cultuur – NL in NRW«, in dessen Rahmen sich niederländische Künstlerinnen und Künstler in 38 nordrhein-westfälischen Städten vorstellten und dadurch die Kunst- und Kulturszene der Niederlande in NRW bekannter machen konnten. Soeben abgeschlossen wurde das Festival »Kunst.nrw.nl – Erkennen–Herkennen«, das im Gegenzug nordrhein-westfälischen Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit bot, ihre Arbeit in den Niederlanden zu präsentieren und die Kontakte zwischen den Akteuren auf beiden Seiten auszubauen.

Auf diese Weise ist ein Prozeß in Gang gesetzt worden, der auch womöglich selbstorganisiert seinen Weg gefunden hätte. Dennoch war die kulturpolitische Initiative seitens der Niederlande und Nordrhein-Westfalens ein wichtiger Motor für diese Entwicklung. Dies wurde auch im Rahmen einer Tagung am 11./12. November 1999 im Kasteel Vaeshartelt in der Nähe von Maastricht deutlich, zu der die Kulturministerien beider Länder eingeladen hatten und die mit Ministerin Ilse Brusis und Kulturstaatssekretär Rick van der Ploeg hochkarätig besetzt war.

Bemerkenswert war die Konferenz jedoch nicht nur aufgrund ihrer kulturpolitischen Symbolwirkung, sondern auch durch die Tatsache, dass es dabei nicht nur um Beispiele nordrhein-westfälisch–niederländischen Kulturaustausches und grenzüberschreitender Kulturproduktionen ging, sondern auch um einen Vergleich der Kulturpolitiksysteme auf beiden Seiten der Grenze. Ausgearbeitet durch die *Boekmann Stichting* in Amsterdam und das Bonner *Institut für Kulturpolitik* der *Kulturpolitischen Gesellschaft* wurden die charakteristischen Merkmale niederländischer und nordrhein-westfälischer Kulturpolitik analysiert und verglichen. Durch die Offenlegung der systematischen Besonderheiten und Handlungslogiken auf beiden Seiten sollten die Voraussetzungen für Kulturkooperation verbessert werden. Als Grundlage für diesen Vergleich sind für beide Länder Berichte zur Kulturpolitik erarbeitet worden, in denen die grundlegenden Strukturen beschrieben sind. Für Nordrhein-Westfalen ist dies der erste Versuch gewesen, die institutionelle und konzeptionelle Struktur der Landeskulturpolitik zu beschreiben. Es gibt die Absicht, daran im Jahr 2000 weiterzuarbeiten als Vorbereitung für einen bereits eröffneten Diskurs, der auch Grundsatzfragen nicht ausspart.

Die Konferenz in Maastricht wird Folgen haben. Schon während der Tagung wurden weitere Kooperationsprojekte verabredet. So wird z.B. das Institut für Kulturpolitik in Zukunft enger mit der Boekmann Stichting zusammenarbeiten. Vereinbart wurden darüber hinaus konkrete Kulturkooperationen. Die Bereitschaft zu intensiverer Zusammenarbeit war jedoch nicht nur bei den kulturellen Akteuren spürbar, sondern auch auf ministerialer Ebene vorhanden.

Deshalb darf davon ausgegangen werden, dass dem formulierten politischen Willen auch Taten folgen werden. An Ideen und Plänen mangelt es offenbar nicht. Die Dokumentation der Tagung und der Bericht zur Kulturpolitik in NRW und NL sowie der Systemvergleich werden im Januar/Februar 2000 erscheinen.

Norbert Sievers

Ein auf humanen und demokratischen Prinzipien beruhendes vereintes Europa kann nur geschaffen werden, wenn dieser europäische Einigungsprozess nicht allein ökonomischen Interessen überlassen wird. Ein Europa, das sich nur auf der Grundlage wirtschaftlichen Nützlichkeitsdenkens definiert und realisiert, läuft Gefahr, inhuman zu werden und wesentliche Bedürfnisse der Menschen zu vernachlässigen.

Die Wurzeln für ein auf Verständnis und Toleranz beruhendes Zusammenleben müssen in der teilweise gemeinsamen positiven Tradition und Kultur der europäischen Aufklärung gesucht werden.

Gerade die Kultur hat eine wichtige, nicht austauschbare Aufgabe bei der Entwicklung Europas, bei der Entwicklung dieser europäischen Region. Sie muss als Wegbereiter, als Moderator bei der Gestaltung dieses Zukunftsprozesses eine zentrale Rolle spielen. (...)

Die Kultur – und damit meine ich insbesondere die Kunst – kann diese Aufgabe erfüllen, da sie Vergangenes und Bestehendes kritisch reflektiert, experimentiert und Zukünftiges antizipiert, aber auch anstößig sein kann, Widersprüche provoziert und neue Sichtweisen erschließt.

Kultur und Kunst können dazu beitragen, objektiv bestehende und mentale Barrieren zu überbrücken. Sie können einen tiefen Einblick geben in das Denken, das Fühlen und die emotionale Befindlichkeit des Nachbarlandes. Künstlerinnen und Künstler können die wichtigsten Botschafter eines Landes sein, um das Verständnis der Menschen untereinander und die Beziehungen zwischen den Ländern zu verbessern.

Ilse Brusis

(Aus der Rede der Ministerin für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport auf der gleichnamigen Tagung am 11./12. November 1999 in Kasteel Vaeshartelt bei Maastricht.)